STADT KASSEL

documenta-Stadt

Dezernat V Stadträtin Anne Janz: Jugend, Schule, Frauen, Gesundheit

Kasseler Übergangsmanagement Schule – Beruf

Magistrat der Stadt Kassel
Obere Königstraße 8, 34112 Kassel

Ansprechpartner:
Bernd Heger, Tel. 0561 787 1276
E-mail: Bernd.Heger@stadt-kassel.de

1. Vorhabenbeschreibung im Überblick

1.1 Ausgangslage und Zielgruppe

Im Februar 2007 hat die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Kassel die Erstellung eines kommunalen Rahmenkonzeptes zum Thema Übergang Schule-Beruf beschlossen. Seit April 2007 arbeitet eine bei der Jugend- und Schuldezernentin angesiedelte Arbeitsgruppe an einem Konzept zur Formulierung von Standards für Schulen und Organisationen an der Schnittstelle Schule – Beruf. Zentrales Element dieses Konzeptes ist ein Übergangsmanagement, das den Übergang Schule- Beruf und die Berufsorientierung ab Klasse 7 koordiniert und die passgenaue Vermittlung in eine Ausbildung vorbereiten soll.

Obwohl auch in Kassel die meisten Jugendlichen am Ende ihrer Schulzeit eine Ausbildung beginnen wollen, haben viele Jugendliche keine konkrete Ausbildungsperspektive. Weitere schulische Bildungsgänge und Qualifizierungsschritte schließen sich an (BVJ, BvB, EIBE….). Besonders beachtenswert: Kassel hat nach dem neuesten Geschäftsbericht der AFK durchschnittlich 3955 erwerbsfähige Hilfebedürftige unter 25 Jahren, die Leistungen nach dem SGB II beziehen. Der Anteil der arbeitslosen eHb ohne Berufsausbildung ist gemessen an allen arbeitslosen eHb U 25 mit 88,6 % sehr hoch.[1]Die Arbeitslosenquote von Jugendlichen unter 20 Jahren ist mit 11,5 % höher als die der Erwachsenen.[2] 3693 gemeldeten Ausbildungsstellen stehen 7179 Bewerber/innen gegenüber.

Trotz aller Bemühungen der vergangenen Jahre ist der Übergang von der Schule in den Beruf angesichts sinkender Ausbildungsplatzzahlen und steigender Anforderungen an die Bewerber/innen für viele Jugendliche schwierig. Dies gilt insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund bzw. für nicht in Deutschland geborene Jugendliche. Ein nicht unerheblicher Anteil befindet sich im Anschluss an die Pflichtschulausbildung weder in der Schule, noch in Arbeit oder Ausbildung. Bildungs- und Ausbildungsziele werden zum Teil mehrfach revidiert. Den Jugendlichen fehlen Überblick, Orientierung und eine realistische Einschätzung ihrer Potenziale**,** aber auch ihrer Schwächen.

Daraus ergeben sich zentrale Forderungen: Berufsorientierung muss früh in der Schule beginnen und auf die Anforderungen einer Berufsausbildung vorbereiten, d.h. vermitteln, worauf es ankommt. Gleichzeitig ist eine bessere Abstimmung zwischen den verschiedenen Akteuren im Übergangssystem notwendig. Hier soll ein Übergangsmanagement die notwendige Unterstützung beim Übergang Schule-Beruf leisten.

---

[1] vgl. Geschäftsbericht der Arbeitsförderung Kassel Stadt GmbH, 1. Halbjahr 2007, S. 24
[2] Stand 30.08.2007, Hauptagentur Kassel

1.2 Ziele des Vorhabens

Alle Jugendlichen haben spätestens vier Jahre nach Beendigung der Vollzeitschulpflicht einen Ausbildungsplatz, sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt oder haben sich mit einem höheren Bildungsabschluss qualifiziert.

- Die Berufsorientierung an den am Projekt beteiligten Schulen in Kassel und bei den kooperierenden Partnern vollzieht sich nach einem einheitlichen System der Förderung und des begleitenden Übergangsmanagements,
- Alle Jugendlichen werden auf der Grundlage ihrer Potenziale individuell gefördert,
- Alle Jugendlichen erhalten in der Schule und im schulischen Umfeld einen qualifizierten Einblick in die beruflichen Bildungsmöglichkeiten,
- Die Berufsorientierung berücksichtigt die Erkenntnisse über das geschlechtsspezifische Berufswahlverhalten und fördert das Aufbrechen geschlechtsspezifischer Berufswahlmuster,
- Die Passgenauigkeit bei der Berufswahl wird durch früh einsetzende Berufsorientierung erhöht.

1.3 Projektstruktur

Begleitet wird der Übergang Schule – Beruf von ÜbergangsmanagerInnen, die schulinterne Curricula zur Berufsorientierung koordinieren, öffentliche Unterstützungssysteme und Ressourcen in das schuleigene Netzwerk einbinden, als verlässliche Ansprechpartner für Netzwerkpartner und Betriebe zur Verfügung stehen und die Angebote der Schule mit Betrieben sowie allen anderen Partnern der regionalen Netzwerke der beruflichen Qualifizierung koordinieren. Diese ÜbergangsmanagerInnen sind Mitarbeiter der JAFKA GmbH oder der Stadt Kassel.[3] Die Koordination des Gesamtprojektes für alle Schulen und die Fachaufsicht erfolgt durch einen Koordinator der Fachstelle für Jugendberufshilfe des Jugendamtes der Stadt Kassel. Hier findet auch die lokale Abstimmung von Programmen, Maßnahmen und Arbeitsansätzen statt.

2. Ausgangsbasis

Das Projekt „Kasseler Übergangsmanagement Schule – Beruf“ ist eine auf breiter Basis von unterschiedlichen Akteuren abgestimmte konzertierte Aktion, bisherige Erfahrungen im Übergangsmanagement Schule – Beruf zu bündeln und im Sinne einer nachhaltigen und dauerhaften Regelinstanz unter der Regie der Stadt Kassel zu etablieren. Fast alle regional in einem Zusammenhang mit dem Thema Übergang Schule-Beruf handelnden Akteure aus den unterschiedlichsten Organisationen haben sich im Jahr 2007 in einer Arbeitsgruppe zusammengefunden, um die Umsetzung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 26.02.2007 vorzubereiten. Ein abgestimmter Entwurf eines Rahmenkonzepts zum Übergang Schule-Beruf liegt nun vor und soll

[3] Die Stadt Kassel ist seit Dezember 2007 alleiniger Gesellschafter der JAFKA GmbH

der Stadtverordnetenversammlung in den nächsten Wochen vorgestellt werden.[4] Außerdem kann auf zahlreiche Vorerfahrungen zurückgegriffen werden:

- Der Träger JAFKA gGmbH ist die kommunale Ausbildungs- und Qualifizierungsgesellschaft, die sich in ihrem Kernbereich mit Berufsvorbereitung und Ausbildung von arbeitslosen Jugendlichen und Erwachsenen beschäftigt. Dieser Träger hat mit ausgewählten Schulen der Stadt Kassel in dem Projekt RegNets (Regionale Bildungsnetzwerke zur Orientierung im Übergang Schule / Arbeitswelt) über einen Zeitraum von ca. 4 Jahren Module zur Berufsorientierung erprobt und durchgeführt.
- Im Rahmen des lokalen Aktionsplanes LOS Nordstadt vollzieht sich seit 2006 eine intensive und auch durch kleine Projekte begleitete Diskussion zum Thema Übergang Schule – Beruf. Neue Kooperationen mit Schulen des Stadtteils, den angrenzenden Sozialräumen und mit Betrieben in der Nordstadt sind entstanden.
- Die Stadt Kassel unterstützt die interkommunale Arbeitsgemeinschaft der Weinheimer Initiative „Lokale Verantwortung für Bildung und Ausbildung“ in Kooperation mit der Freudenbergstiftung durch Mitarbeit in der Steuerungsgruppe. Die für das Rahmenkonzept politisch verantwortliche Dezernentin für Jugend, Schule, Frauen, Gesundheit, Frau Stadträtin Janz, ist als stellvertretende Vorsitzende dieser Arbeitsgemeinschaft gewählt.
- Kooperationsprojekte Jugendhilfe – Schule mit dem Fokus auf Berufsorientierung finden bereits seit mehreren Jahren an 3 Kasseler Schulen statt.
- Zur Zeit nehmen 4 Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule am Projekt Schule und Betrieb (SchuB) teil.
- Im Rahmen des Projektes „Erfahrung hat Zukunft“ werden an verschiedenen Schulen Schulcoaches eingesetzt.
- Seit dem Jahr 2000 koordiniert die Stadt Kassel das Programm zur Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt (EIBE).
- Seit ca. 5 Jahren wird in besonderen Bildungsgängen der beruflichen Schulen mit Berufspatenschaften gearbeitet.
- Mehr als 20 unterschiedliche Organisationen haben sich im Hessencampus Kassel - Region für Lebensbegleitendes Lernen - zusammengefunden. Das Kasseler Übergangsmanagement Schule – Beruf ist als eines der Leitprojekte des Hessencampus Kassel aufgenommen.

Die hier beispielhaft aufgezeigten Aktivitäten zeigen das vielfältige Engagement von regionalen Akteuren und Organisationen. Es fehlt aber eine Koordination dieser Aktivitäten, sowohl an der

[4] An der Konzeptentwicklung beteiligte Partner waren u.a.: Agentur für Arbeit/Berufsberatung, Arbeitsförderung Kassel, Berufsbildungswerk, Jugendberufshilfeträger (JAFKA und Buntstift), Fa. Recon, Schulen, Staatliches Schulamt, Stadt Kassel (Jugendamt, Schulverwaltungsamt), siehe auch LOI

einzelnen Schule, als auch auf kommunaler Ebene, mit der Perspektive einer Umsetzung in flächendeckende und nachhaltige Konzepte.

3. Entwicklungsbedarfe und Innovationsfelder (Schwerpunktsetzungen)

Mit dem im Rahmenkonzept Übergangsmanagement Schule – Beruf festgelegten Angebot eines Übergangsmanagements soll eine kontinuierliche Steuerung und Begleitung des Berufswahlorientierungsprozesses gewährleistet und die bisherigen Kooperationen und Aktivitäten gebündelt und systematisiert werden. Aus Sicht der Arbeitsgruppe ergibt sich regional die Notwendigkeit, den Schwerpunkt des Konzeptes zunächst auf die Zielgruppe der HauptschülerInnen und hier insbesondere auf die Jahrgangsstufen 7 bis 10 zu legen. Aufgrund des besonderen Förderbedarfs von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die in dieser Schulform überproportional vertreten sind, werden im Rahmen des Übergangsmanagements spezielle Angebote für diese Zielgruppe entwickelt.

Ein Übergangsmanagement Schule - Beruf ist zunächst für die folgenden Schulen geplant:
Gesamtschulen: Carl-Schomburg-Schule, Georg-August-Zinn-Schule, Schule Hegelsberg, Joseph-von-Eichendorff-Schule, Johann-Amos-Comenius-Schule, Offene-Schule-Waldau,
Verbundschulen: Fasanenhofschule, Valentin-Traudt-Schule

Sofern die personellen Ressourcen in einem weiteren Schritt erweitert werden können, soll das Konzept auch an weiteren Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule (Heinrich-Schütz-Schule, Reformschule) und den Förderschulen der Stadt Kassel umgesetzt werden.

Das Kasseler Übergangsmanagement Schule – Beruf setzt auf die folgenden Schwerpunkte:

3.1. Der individuelle Ansprechpartner (Übergangsmanager/in)

Der/die Übergangsmanager/in übernimmt eine zentrale Funktion als Koordinator/in der Durchführung der Angebote zur Berufsorientierung an den Schulen, ist Ansprechpartner/in für Lehrerinnen und Lehrer und unterstützt Schülerinnen und Schüler. Er/Sie ist für die Organisation der Berufsorientierung und für deren Einhaltung und Durchführung im Rahmen des Schulprogramms verantwortlich. Er/Sie bietet Hilfestellung bei folgenden Aufgabenbereichen:[5]

- Entwicklung oder Fortschreibung des schulinternen Curriculums zur Berufsorientierung;
- Planung von Unterrichtsreihen zur Verbesserung der kommunikativen Kompetenzen der Schüler/innen in ihren Praktika;
- Einbindung öffentlicher Unterstützungssysteme und Ressourcen (z.B. Jugendsozialarbeit, Job-Coaches etc.) in das schuleigene Netzwerk;

[5] vgl. auch RegNets, Vorhaben zur Weiterentwicklung der Hauptschule in Hessen, Präsentation vom 30.05.2007, Übersicht S. 18

- Kooperation mit Netzwerken anderer Schulen;
- Koordination der Angebote der Schulen mit Betrieben, sowie allen anderen Partnern der regionalen Netzwerke zur beruflichen Qualifizierung.

Die Übergangsmanager/innen sind darüber hinaus verlässliche Ansprechpartner für Netzwerkpartner, Betriebe und deren Ausbildungsverantwortliche.

Übergangsmanagement arbeitet an der Schnittstelle zwischen allgemeinbildender Schule, Berufsschule und Arbeitswelt und versucht die internen Prozesse der verschiedenen Prozessbeteiligten individuell auf die Schülerin oder den Schüler abzustimmen und zu gestalten. Da für bestimmte Jugendliche individuelle Ansprechpartner/innen notwendig sind, coachen Übergangsmanager/innen entweder je nach eigener Kapazität und Bedarf selbst oder koordinieren in größeren Einheiten ehrenamtliche Berufspaten, die als Mentoren/innen Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite stehen.[6] Ein entsprechendes Konzept für die Begleitung von Jugendlichen durch so genannte Berufspaten ist zu entwickeln und sollte in Kassel in Form eines Mentorenpools allen Schulen mit Übergangsmanagement zur Verfügung stehen. Damit die Arbeit der Übergangsmanager/innen an den Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule regional abgestimmt werden kann und ein professioneller Erfahrungsaustausch möglich ist, wird die Koordination aller Übergangsmanager/innen in Kassel durch einen Projektverantwortlichen/Leiter durchgeführt, der für die Einhaltung dieses Rahmenkonzeptes verantwortlich ist.

3.2 Berufsorientierung als didaktisches Grundprinzip

Die Vorbereitung von Schülerinnen und Schülern auf eine begründete Berufswahlentscheidung ist Auftrag jeder allgemeinbildenden Schule. Länderspezifische Erlasse regeln die Umsetzung, in Hessen z.B. die Richtlinien für die Zusammenarbeit von Schule und Betrieb im Bereich der allgemein bildenden Schulen vom 1. Februar 2005, die Richtlinien für die Zusammenarbeit von Schulen und Berufsberatung, Erlass vom 15. Oktober 2004, die Richtlinien zur Zusammenarbeit von Schulen und Agenturen für Arbeit, Erlass vom 15. Oktober 2004. Neben der auszugsweise genannten Vielfalt der Erlasse gibt es entsprechend eine unterschiedliche Herangehensweise der Schulen an diese Aufgabe.

Viele Bestandteile einer Berufsorientierung werden an einzelnen Schulen bereits umgesetzt. In Zukunft sollen sie feste Bestandteile der Schulcurricula an allen Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule in Kassel werden. Für die Schulen, die sich für eine Teilnahme am Übergangsmanagement Schule – Beruf entschieden haben, werden die im Konzept festgelegten Standards Teil des Schulprogramms. Ziel ist, die Berufsorientierung als didaktisches Grundprinzip im Schulleitbild

[6] solche Berufspatenschaften werden zur Zeit sehr erfolgreich in NRW praktiziert. Dortmund und Essen haben einen Pool von mehr als 100 ehrenamtlichen Mentoren/innen aufgebaut.

zu verankern und die Schule in ein kooperatives Netzwerk mit externen Partnern einzubinden. Diese wiederum können einzelne Elemente bzw. externe Projektangebote als eigenständige Elemente der vertieften Berufsorientierung neben dem Unterricht anbieten und in den Unterricht einbinden und so das schulische Curriculum Berufsorientierung erweitern und aufwerten. Im Schwerpunkt sind dies Angebote für berufliche Kompetenzfeststellungen (Potenzialanalysen), Probierwerkstätten, Praktikumsbegleitungen und Kommunikations- und Bewerbungstrainings

Von den Jugendberufshilfeträgern JAFKA GmbH und Buntstift liegen ausführliche Projektangebote zur Unterstützung unserer avisierten Zielgruppe ab dem Jahrgang 7 vor. Beispielhaft können folgende Bausteine von den Schulen über die Übergangsmanager/innen „gebucht“ werden:

Baustein: Berufliche Kompetenzfeststellung/Diagnostik: Die Teilnehmer/innen haben im Rahmen dieses Bausteins die Möglichkeit konkrete Ergebnisse zu Fragestellungen der beruflichen Orientierung und bereits vorhandener individueller Kompetenzen zu erhalten. Hierbei wird die Methode des Assessment-Center (AC) in Anlehnung an DIA-Train Diagnose- und Trainingseinheit (INBAS Offenbach) oder START Stärken ausprobieren, Ressourcen testen (IMBSE Institut Moers) genutzt. Das AC prüft einerseits berufliche Schlüsselkompetenzen wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und bietet anderseits eine Kompetenzermittlung in unterschiedlichsten Berufsfeldern an. Als Beobachter und Übungsleiter werden geschulte Assessoren eingesetzt. Ziel ist, dass die Schülerinnen und Schüler am Ende der 8. Klasse drei realistische Berufsvorstellungen aufgrund der Kompetenzfeststellungen und des Betriebspraktikums haben.

Baustein: Kommunikative Kompetenzen für die Arbeitswelt: Der Baustein „Kommunikative Kompetenzen für die Arbeitswelt“ will Fertigkeiten zur Förderung der kommunikativen Kompetenzen von Jugendlichen im Übergang Schule/Beruf vermitteln.

Die Schwierigkeiten am Übergang Schule/Beruf sind heute im Wesentlichen auf zwei Ebenen zu identifizieren – den Rahmenbedingungen der Arbeitswelt und den persönlichen Ressourcen der Jugendlichen. Die zur Verfügung stehenden sprachlichen Ressourcen der jungen Menschen reichen häufig nicht aus, um den Anforderungen der Betriebe gerecht zu werden. Die Schüler/innen sollen in der Förderung ihrer kommunikativen Kompetenzen mit ihren individuellen und geschlechterdifferenzierten Merkmalen und Bedürfnissen gleichermaßen gefördert werden. Die jungen Menschen erwerben über die Förderung ihrer kommunikativen Kompetenzen verbesserte Zugänge zu allen Berufsbildern.

Baustein Elterncoaching: Die Sensibilisierung, Information und Weiterbildung im Bildungsschwerpunkt "Berufliche Integration von Migranten" ist das erklärte Ziel dieses Bausteins. Die Aktivitäten sollen einen Beitrag zur beruflichen Orientierung, Integration und Gleichstellung von

Migranten/innen im Arbeitsleben leisten. Grundidee des Bausteins „Elterncoaching“ ist es, vor dem Hintergrund verengter Bildungsperspektiven von Migranten/innen das Bewusstsein der Werthaltigkeit und Kenntnisse über schulische und berufliche Qualifikationen durch Elternbildung zu fördern. Die Unterstützung der Eltern spielt im Berufswahlprozess eine zentrale Rolle. Jugendliche aus Familien mit Migrationshintergrund können hier in vielen Fällen nicht auf die Unterstützung der Eltern zurückgreifen. Den Eltern fehlt häufig der Überblick über Bildungs- und Ausbildungsangebote. Darüber hinaus fehlen den Eltern häufig die Netzwerke, auf die sie zur Unterstützung der beruflichen Integration ihrer Kinder zurückgreifen können. Mädchen sind durch diese Situation besonders benachteiligt, da traditionelle Rollenklischees ihre schulischen und beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten eher behindern als fördern. Der Baustein soll Schlüsselpersonen aus den verschiedenen Ethnien als Multiplikatoren gewinnen, die geschult werden und Seminare für Eltern und andere Interessierte auch in der jeweiligen Landessprache anbieten (Erweiterung des arbeitsmarktbezogenen Wissens).

3.3 Berichtswesen

Die für das Übergangsmanagement relevanten Daten für Kassel sollen ergänzt, regelmäßig aktualisiert und neu verknüpft werden (Schulstatistik, Berufsberatungsstatistik, Arbeitslosenstatistik, Jugendhilfestatistik…) Ziel ist der Aufbau eines auch um qualitative Daten ergänzten Berichtswesens zum Thema Übergang Schule-Beruf, das zukünftig von den beteiligten Akteuren als Steuerungsgrundlage genutzt werden kann. Dabei ist insbesondere auch auf die Erhebung geschlechterdifferenzierter und die Erhebung differenzierter Daten zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu achten.

4. Handlungskonzept:

4.1 Ressourcenplanung

Personal: Alle Schulen mit Bildungsgang Hauptschule und Berufsorientierungscurricula, die den Standards des Kasseler Übergangsmanagements entsprechen, erhalten für die Implementierung und Begleitung der Berufsorientierung zusätzliche personelle Kapazitäten für das Übergangsmanagement im Umfang von mindestens einer halben Stelle. Die Fachaufsicht, Koordination und Verantwortung der Umsetzung dieses Konzeptes übernimmt ein/e Koordinator/in der kommunalen Fachstelle für Jugendberufshilfe des Jugendamtes.

Die Stadt Kassel übernimmt mit dem Kooperationspartner Arbeitsförderung Kassel ab 2008 die Kosten für 5,5 Stellen und die Personal- und Arbeitsplatzkosten für die Stelle der Koordination. 2,5 Stellen werden aus dem Bereich des Jugendamtes zur Verfügung gestellt (Übergangsmanagement als neuer Schwerpunkt der Fachstelle für Jugendberufshilfe),1 Stelle für das Übergangsma-

nagement wird über das Bund-Länder-Programm Hegiss[7] finanziert, 3 Stellen werden über Mittel der AFK und des städtischen Haushalts bei der JAFKA gGmbH im Rahmen eines Inhouse-Geschäfts neu geschaffen. Mit dieser personellen Ausstattung kann ein Übergangsmanagement zunächst an 8 von 10 Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule umgesetzt werden.

Sofern die personellen Ressourcen in einem nächsten Schritt erweitert werden können, soll das Konzept auch an weiteren Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule und den Förderschulen der Stadt Kassel umgesetzt werden.

Sachmittel:

Für berufsorientierende Maßnahmen und Projekte in den Schulen werden pro Schule und Jahr zusätzliche Mittel benötigt.[8] Die Agentur für Arbeit Kassel stellt für die Projektjahre 2008 bis 2011 je Jahr 49.000 € zur Verfügung, die eine Kofinanzierung von 51.000 € erfordern. Hierfür und für weitere Sachkosten (Ausstattung, Dienstreisen, Fortbildung…)werden die im Haushalt der Stadt Kassel eingestellten Mittel in Höhe von 65.000 Euro eingesetzt.[9]

4.2 Projektplanung in Arbeitsschritten:

- April 2008: Vorstellung des im Jahr 2007 erstellten Rahmenkonzepts Übergang Schule – Beruf in den städtischen Gremien, Verabschiedung in der Stadtverordnetenversammlung
- Ab April 2008: Festlegung der Dienst- und Fachaufsicht für die Übergangsmanager/innen. Die zusätzlichen Stellen sollen beim Jugendberufshilfeträger JAFKA gGmbH geschaffen werden. Zwischen der Stadt Kassel, Fachstelle für Jugendberufshilfe und der JAFKA gGmbH wird in einem Kooperationsvertrag eine Regelung der Zuständigkeiten vereinbart. Das Konzept sieht vor, die Funktions- und Profilbeschreibungen der Partner des Übergangsmanagements detailliert in einer Kooperationsvereinbarung zu erfassen und insbesondere die Schnittstellen der Zusammenarbeit zu benennen. Dies bedeutet auch eine Trennung der Aufgabenbereiche im Übergangsmanagement und zur Berufsorientierung. Die Zusammenarbeit soll so vereinbart werden, dass für Jugendliche Unterstützungsangebote bzw. Maßnahmen möglichst aus einer Hand gewährt werden und in einzelnen Schritten aufeinander aufbauen. Die Gesamtkoordination und Steuerung wird über die Stadt Kassel – Dezernat für Jugend, Schulen, Frauen und Gesundheit geleistet.
  Ausschreibung entsprechend dem formulierten Stellenprofil (siehe Anlage).

[7] Kassel erprobt in der Nordstadt ab 01.04.2008 über das Projekt „Niemand geht verloren- Kasseler Übergangsmanagement Familie-Kindergarten-Schule- Beruf“ Teile des Übergangsmanagements, finanziert im Rahmen des Bund-Länder-Programms Soziale Stadt, HEGISS-Innovationen 2007 für die Dauer von 3 Jahren.
[8] Rechtsgrundlage für eine vertiefte Berufsorientierung: § 33 SGB III, für eine Förderung von Projekten auf dieser Grundlage stehen bei der Bundesagentur für Arbeit in Kassel Mittel zur Verfügung.
[9] Kostenstelle 51000220: 50.000€ und Kostenstelle 51000312: 15.000 €

- Anschließend Schulleiterdienstversammlung für die Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule, detaillierte Vorstellung und Diskussion des Konzepts
- Mai/Juni 2008: Bewerbung der Schulen für das Konzept, Aufgabenverteilung und Stellenzuweisungen
- 04.08.2008**:** Beginn des Übergangsmanagements Schule – Beruf in den Schulen mit dem Bildungsgang Hauptschule in Kassel an zunächst 8 Schulen

4.3 Aktionsplan für Öffentlichkeitsarbeit

- Einheitliches Logo für öffentliche Präsentationen;
- Einrichtung einer eigenen Internetseite mit Verlinkungen;
- Jährliche überregionale Fachtagungen zur Sicherung der Nachhaltigkeit und zur Weiterentwicklung mit veröffentlichter Dokumentation;
- Präsenz bei regionalen Messen im Bereich Bildung und Ausbildung**;**
- Fortlaufende Pressearbeit über den Stand des Projektes
- Meilensteinpressekonferenzen
- Eine Medienpartnerschaft mit der Hessischen/Niedersächsischen Allgemeinen (HNA)

5. Erfolgsaussichten und Nachhaltigkeit

Dieses Konzept dient dazu, die Chancen von jungen Menschen in der Region deutlich zu verbessern und ihnen ein Förderangebot aus einer Hand anzubieten. Der Übergang von der Schule in den Beruf soll im Sinne der Nachhaltigkeit zur dauerhaften Einrichtung an Kasseler Schulen werden. Eine besondere Rolle soll dazu perspektivisch die Einbindung des Kasseler Übergangsmanagements Schule – Beruf in das Konzept Hessencampus Kassel (HCK) - Region für lebensbegleitendes Lernen spielen. Der HessenCampus Kassel wird die Bildungsaktivitäten in Berufs- und Lebenswelt unterstützen und versteht sich als Schnittstelle von regionalwirtschaftlichen Bedürfnissen und der Entwicklung nutzerorientierter Bildungsangebote. Insgesamt setzt die Region auf ihre Aussichten als aussichtsreicher Standort für Betriebe im Wirtschaftsfeld „Erneuerbare Energien“ und als günstiger Standort für den Bereich Logistik und Gesundheitswesen. Das Übergangsmanagement ist schon jetzt als eines der Leitprojekte des Hessencampus formuliert.

Anlage zum Rahmenkonzept Übergang Schule-Beruf:
Aufgaben- und Kompetenzprofil für Übergangsmanager – Überarbeitete Fassung

Aufgaben Übergangsmanagement:

- Kontakte zu allen Institutionen erweitern und pflegen, die im Übergang Schule-Beruf eine zentrale Rolle spielen (Agentur für Arbeit, Arbeitsförderung, IHK, Handwerkskammern, Elternvertretung)
- Informationen sammeln und bereitstellen, die in Bezug auf den Berufsorientierungsprozess von Jugendlichen relevant sind.
- Intensive Zusammenarbeit mit Betrieben, Praxismentor/innen und Erschließung neuer Praktikumsplätze
- Koordination und Durchführung schulinterner Fortbildungen
- Weiterentwicklung der berufsorientierenden Konzepte an den Schulen in enger Kooperation mit Schulleitung und Lehrpersonal

Zur Bewältigung dieser Aufgaben benötigen die Übergangsmanager/innen folgende Fertigkeiten und Kompetenzen:

Fachliche Kompetenzen:

Pädagogische (Fach-) Hochschulausbildung oder mehrjährige Berufserfahrung im berufspädagogischen Bereich und

- Kenntnisse über das Schul- und Bildungssystem in Hessen
- Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schulen
- Kenntnisse über die Anforderungen und Aufgaben, mit denen Jugendliche im Übergang Schule-Beruf konfrontiert werden
- Kenntnisse über die Problematik geschechtsspezifischer Berufswahlmuster
- Kenntnisse über Diagnoseverfahren zur Potenzialanalyse und Kompetenzfeststellung bei Jugendlichen
- Erfahrungen in konzeptioneller Arbeit

Persönliche Kompetenzen:

- Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Fähigkeit Konflikte konstruktiv zu lösen
- Organisations- und Koordinationsfähigkeit.
- Empathie im Umgang mit Jugendlichen
- Eigenverantwortung und Initiative
- Verhandlungsgeschick und Durchsetzungsvermögen

Überarbeitete Fassung nach Diskussionsergebnis der AG-Sitzung am 12.11.2007